

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

121 (28.5.1920)

das Möglichen der gewinnreichsten Tätigkeit eröffnet — das Kontinentaleuropa wird hilflos seinem Geschick und sich selbst überlassen bleiben. Die einseitige Vorstellung der dominierenden Stellung Europas weicht allmählich der bangen Erkenntnis, daß nun der Strom des künftigen geschichtlichen Geschehens nicht mehr durch Europa, sondern, an den Gestaden Europas vorbei, durch jene Machtzentren fluten wird, denen der Krieg überragende Bedeutung verliehen hat. Der Schwerpunkt der Weltpolitik wird allmählich vom Mitteländischen Meere und dem Atlantischen Ozean auf den Großen Ozean wandern. Gelingt es daher Europa nicht, sich rechtzeitig anzupassen und die entscheidende Macht aus eigenen Kräften zu halten, dann ist diesem Europa das gleiche Schicksal beschieden wie dem Spanien des Mittelalters, das die Verlegung der Welt Handelsstraße mit dem Verfall begehren mußte. Damit wäre aber auch die moderne Kultur auf das schwerste bedroht.

Die tiefste Ursache der Ohnmacht Europas ist seine politische und wirtschaftliche Zerissenheit. Auf dem Territorium der Vereinigten Staaten von Amerika, das an Umfang nahezu dem Europas gleichkommt, siedeln achtundvierzig Staaten, die eine innig geschlossene wirtschaftliche und politische Einheit bilden. Europa ist in dreihundertfünfzig Staaten zerfallen, die in hestiger Rivalität gegeneinander stehen, wirtschaftlich gegeneinander abgeschlossen sind und einen großen Teil ihrer Kräfte im Wettstreit, in steter Kampfbereitschaft und blutigen Kriegen vergeuden. Noch besitzt Europa einen so reichen Vorrat an Produktionsmitteln, daß es sich, wenn seine Wirtschaft planmäßig organisiert und alle Kräfte der Produktion angewendet werden würden, aus dem Zustand der Erniedrigung aus eigenen Kräften zu erheben vermöchte. Aber der Idee der organisierten Gemeinwirtschaft, die sich nur auf der europäischen Solidarität zu erheben vermag, steht vorerst noch die Tatsache der planlosen kapitalistischen Wirtschaft entgegen, die die Konkurrenz aller gegen alle innerhalb der Wirtschaftsgemeinschaft und innerhalb der europäischen Völkergemeinschaft zum Lebensgefes erhoben hat. Wenn Dante in die erschütternde Klage ausbricht: „O Menschheit! Worin viel Stürmen und Verlusten, von wieviel Schiffbrüchen müßt du heimgeführt werden, da du ein vielköpfiges Ungeheuer geworden bist und dein Frachten auseinander geht...“, so zeichnet er ein Bild der Zustände, die auch heute im Westen unserer Zeit geradezu begräben sind.

So wird zur einzigen Hoffnung Europas der Sieg seiner Arbeiterklasse. Sie ist die Trägerin der internationalen Solidarität; mit ihrer wachsenden Macht verringern sich die Gegensätze zwischen den Völkern und Staaten, mit ihrem Sieg fallen die Schranken, die sie voneinander scheiden. Nur allein die Arbeiterklasse, die sich voneinander scheiden. Nur allein die Arbeiterklasse, die sich voneinander scheiden. Nur allein die Arbeiterklasse, die sich voneinander scheiden.

Politische Uebersicht.

Freie Bahn dem Tüchtigen.

Voraussetzung für die Durchführung dieser berechtigten Lösung ist und bleibt allemal, daß man die wirklich tüchtigen Arbeitskräfte ausfindig macht, um sie heranzuziehen und an den richtigen Posten zu stellen. Leider ist unsere Verwaltungsmaschine noch allzu verrostet und die maßgebenden Bürokraten in ihr noch vielfach zu verfaßelt, als daß sie den richtigen Weg finden. Den scheint man unieres Erachtens wirklich nicht einzuwickeln in der preussischen Eisenbahnverwaltung in der die Kriegsspionage noch bedeutlich ruwert, wie aus folgendem Erlaß des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten IV 42. 190. 308 vom 1. Mai 1920 hervorgeht:

„Nach dem Erlaß vom 1. September 1916 — IV 22. 137. 382 sollen diejenigen Bediensteten, die sich im Heeresdienst besonders bewährt haben, in ihrer heimischen Laufbahn zunächst befördert werden. Es kommen hierfür in erster Linie diejenigen Bediensteten in Betracht, die wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde mit dem eisernen Kreuze I. Klasse ausgezeichnet sind.“

Die Eisenbahndirektionen wollen sich binnen 14 Tagen darüber äußern, ob und gegebenenfalls wie viel derartige Fälle bisher noch unberücksichtigt geblieben sind. Die über solche Fälle

Väter und Söhne.

Roman von Iwan Turgenjoff.

„Aber Sie werden sich doch erinnern, daß Sie neulich sagten, ein Buch könnte nicht... ersuchen — ich erinnere mich nicht mehr, wie Sie sich ausdrückten, aber Sie verstehen, was ich sagen will... Nicht wahr?“

„Was soll ich machen!“ wiederholte Basaroff.

„Warum abreißen?“ fragte Frau Dinzoff mit gewöhnlicher Stimme.

Er sah sie an. Sie hatte das Haupt gegen den Rücken des Sessels gelehnt und die bis zu den Ellbogen bloßen Arme über die Brust gekreuzt. Sie schien blässer bei dem Schein der mit einem aussehnittigen Papierchein verhängten Lampe. Ein weites weißes Kleid umhüllte sie mit weichen Falten; kaum daß die Spitzen der ebenfalls übereinander gekreuzten Hände sichtbar waren.

„Und warum sollte ich bleiben?“ antwortete Basaroff.

Frau Dinzoff wandte ein wenig den Kopf.

„Sie sagen warum? Gefällt Ihnen nicht bei mir? Oder glauben Sie vielleicht, man werde Sie hier nicht vermissen?“

„Ich bezweifle es.“

Frau Dinzoff schloß einen Augenblick.

„Sie tun unrecht, das anzunehmen,“ begann sie von neuem. „Nebsther glaube ich Ihnen nicht. Sie können das unmöglich im Ernst gesagt haben.“

Basaroff sah noch immer unbeweglich.

„Eugen Wassiljewitsch, warum antworten Sie nicht?“

„Was soll ich Ihnen sagen? Kein Mensch verdient, daß man seine Abwesenheit bedauert, und ich weniger als irgend jemand.“

„Warum?“

„Ich bin ein positiver, uninteressanter Mensch. Ich verstehe nicht zu reden.“

„Wollen Sie Komplimente haben, Eugen Wassiljewitsch?“

„Das ist nicht meine Gewohnheit. Sollten Sie selbst nicht wissen, daß die elegante Seite des Lebens, jene Seite, welche Sie so sehr schätzen, mir fremd ist?“

Arbeiterjugend, heraus!

Ein Wort an unsere jungen Mitstreiter.

Der 6. Juni ist der Tag der Neuwahlen! Der 6. Juni wird entscheiden, ob in das neue Parlament wahre, aufrichtige und unbeeinträchtigte Vertreter der Volksinteressen oder Vertreter der kapitalistischen Kreise einziehen, denen alles andere näher als das Wohl des Volkes liegt.

Ihr Arbeiterjugend und -Mädler! Der 6. Juni entscheidet über eure Zukunft, über euer Wohl oder Nichtwohlgehen! Der neue Reichstag wird als eine der ersten Aufgaben das Jugendstudienberaten und beschließen. Euch kann es nicht gleichgültig sein, ob ihr weiter im Dienste des Kapitals ohne Recht und Schutz, jeder Ausbeutung preisgegeben, frönen sollt oder ob euch Schutz und auch Mitbestimmungsrecht zugesichert wird! Denkt daran, daß ihr den Segen und Unsegen der Parlamentsarbeit des neuen Reichstages erntet!

Woh! — ihr dürft selbst noch nicht wählen. Aber ein könnt ihr:

Mithelfen bei den vorbereitenden Wahlarbeiten! So tut es auch! Helft mit bei der Flugblatt- und Stimmentelverbreitung! Ihr Arbeiterjugend! Du weißt, daß dir eine bessere Zukunft nur erblickt, wenn der Sozialismus triumphiert! Darum helfe bei den Wahlen, für den Sieg der sozialistischen Ideen zu werden und zu wirken!

Ihr Arbeiterjugend und -Mädler! Ihr kennt als mitten im Sturm des Lebens stehende Menschen die Dornen und die Gefahren, ihr kennt die gewaltigen, sich riesig türmenden Hindernisse, die sich dem vorwärts dringenden Kampfe entgegenstellen. Sagt euch los von den Vorurteilen in den Reihen der Kommunisten und Unabhängigen. Helft unermüdetlich mit bei der Wahl- und Werbearbeit für die Sozialdemokratische Partei!

bereits erstatteten und noch nicht ererbigten Verträge sind hierbei nicht zu zählen.

Wo ist der Schulbus, der heute noch das Märchen glaubt, daß der Besitz des G. A. 1 ein Nachweis für Tüchtigkeit wäre. Gewöhnliche Sterbliche, die möglichst weit vorne waren, belagerten sie nicht, dagegen wurden Regierungskomitee und andere höhere Stellen in der Nähe der Verteilungsbüro und andere Stellen trüben, damit behauptet werden könne, daß die Tüchtigkeit vor dem Feinde... Am 10. emporen der jüngste Erlaß über Tüchtigkeitsnachweis wurden.

Die Erziehung des Kapitänleutnants Paasche.

Eine neue Frevelat der Reichswehr.

Aus dem Preussischen Ministerium des Innern wird den „P. B. N.“ mitgeteilt:

Der stellvertretende Zivilkommissar bei der Regierung in Scheidebuch hat sofort die Untersuchung des Falles Paasche in Angriff genommen. Vorläufig ist auf Grund amtlicher telephonischer Mitteilungen zu sagen, daß dem Regierungskommissar in der Tat ihm zuverlässig erscheinende Nachrichten von Waffenbesitz auf dem Gut Paasches zugekommen waren. Daraufhin hat er sich in Verbindung mit dem Landrat und der Grenzpolizei an die Untersuchung dieser Mitteilungen gemacht und das zuständige Gruppenkommando zur Untersuchung der Aktion herangezogen. Eine Auswertung, daß Paasche verhaftet werden sollte, war nicht erstellt worden. Der Zivilkommissar hatte vielmehr der Militärbehörde lediglich den Auftrag erteilt, für den Fall, daß dort Waffen gefunden würden, ihn in Kenntnis zu setzen. Er hatte sich ausdrücklich alle weiteren Verfügungen darüber vorbehalten, was dann mit Kapitänleutnant Paasche zu geschehen habe. Unglücklicherweise ist Paasche, dem Telefunkenbericht zufolge, als er die Postenkette erklirte, wieder in den Wald zurückgerannt, trotzdem ihm von vielen Seiten „Halt!“ gericufen wurde. Bei dieser Gelegenheit ist dann der unliebliche Schuß gefallen.

Die Kriegsauslage der deutschen Unternehmer.

Der Beschluß der deutschen Arbeitgeberverbände, jede neue Erhöhung der Löhne abzulehnen, hat naturgemäß Erbitterung in Arbeiterkreisen ausgelöst. Nach dem Willen der Arbeitgeber-

verbände sollen nunmehr die Löhne stehen bleiben. Was der Arbeiter tief gesunken sein, die Verdienste sich verdoppelt haben, das darf nicht erhöht werden — im Namen der Volkswirtschaft und des wohlverstandenen Interesses der Arbeiterklasse selbst.

Ueberraschend kommt der Beschluß nicht; seit zwei Monaten sahen wir langsam diese äußerste Verschärfung des Verhältnisses von Kapital und Arbeit heraufkommen. Einzelverbände wie die Holzindustriellen waren vorangegangen; im März, in dem die Valuta-Verbesserung der wüsten Gewinnmacherei bei der Warenexport-Grenzen setzte, mußten mehr Arbeitgeberverbände für die Politik des Druckes reif werden.

Gewiß; die Katastrophe droht! Aber wie nicht die Revolution, sondern die Kriegsverbrecher schuld sind an unserem allgemeinen Elend, so ist nicht die Lohnpolitik der Gewerkschaften, sondern die wüste und weisse Preispolitik schuld an der drohenden Katastrophe. Bei anderer Gelegenheit haben wir bemerkt, daß die Kreise weit den Löhnen voraussetzten. Gewiß hat ein Teil der Arbeiterschaft kurzfristig die Preispolitik der Unternehmerschaft ihres Berufes gefördert, wiederholt haben auch Bergarbeiter sich für Kohlenpreiserhöhung eingesetzt, damit ihr Lohn steige. Jetzt hat man die Folgen. Die Arbeiterschaft und die Angestellten aber werden sich bedanken. Die Arbeiterschaft und die Angestellten aber werden sich bedanken, die in der Hauptfrage doch von den Unternehmern eingebrachte Suppe auszuschöpfen. Streik allerdings ist jetzt eine Waffe, die leicht den erschlagen, der sie schwingt. So wie dem Kapp-Putz können die Arbeiter und Angestellten dem jüngsten Unternehmertum nicht begegnen. Aber kein Kapp-Putz haben Arbeiter- und Angestelltenverbände sich gefunden. Die Waffenbrüderschaft muß sich bewähren am 6. Juni.

Die Kriegsauslage der Unternehmerverbände ruft alle Lohn- und Gehaltsempfänger auf, am 6. Juni sozialdemokratisch zu wählen!

Die Deutsche Volkspartei und die „blöde Masse“.

In einer Betrachtung über die Schlußtagung der Nationalversammlung schrieb die „Tägliche Rundschau“: „Organ der Deutschen Volkspartei“, in ihrer Abendausgabe vom 21. Mai: „Über mit weit mehr Recht könnte man heute sagen: die Verfassunggebende Nationalversammlung war, wenn man von den wenigen hervorragend staatsmännischen Ausnahmen unter ihren Mitgliedern abstrahiert, die sich vereinzelt gegen auf der linken Seite gegen die blöde Masse stemmten, die potenzierte Blödsinn und Dummheit der Berufsbüro und der Berufsbüro des 21. November.“

Achtung, Arbeiter! Deutschnationaler Volksbetrug.

Ein besonders günstiger Wind hat dem „Vorwärts“ ein als „streng vertraulich“ bezeichnetes Rundschreiben der Deutschnationalen Volkspartei, Kreis Neustettin, auf den Tisch geweht, dessen Inhalt jeder Arbeiter vor der Wahl auswendig lernen sollte. Es lautet:

Deutschnationale Volkspartei, Kreis Neustettin, Streng vertraulich!

An unsere Parteimitglieder und Freunde!

Das von uns zur sozialdemokratischen Parteifeier herausgegebene Flugblatt hat seine Schuldigkeit getan. Die Arbeiter glauben belauscht alles, was gedruckt ist, es liegt demnach an uns, sie fortwährend mit dem richtigen Stoff zu versorgen. Eine in diesem Sinne geleitete Agitation wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Durch den Hinweis auf die Juden und besonders dadurch, daß man den Anschein erweckt, als ob die Arbeiter mit jüdischem Gelde befaßt werden, lassen sich die Arbeiter leicht ablenken; dazu kommt, daß die Mehrheitsverhältnisse und die abhängige sich gegenseitig bekämpfenden bis aufs Messer. Neben wir die für uns überaus günstige Situation richtig aus, indem wir die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf die Juden und nur auf die Juden lenken, dann wird der 13. März, der wie Frühlingssaden hoffnungsvoll und ausfing, trotz Sturm und Wetter seine Blüten entfalten und reiche Früchte tragen.

Deutschnationale Volkspartei, Kreis Neustettin.

Der treue Feindnis der Deutschnationalen dürfte sich noch niemals offenbart haben, als hier. Jeder Satz, jedes Wort des Flugblattes ist ein Schlag ins Gesicht der Arbeiterschaft, der gegenüber mit einer bei der deutschnationalen Clique ungeheuren Ehrlichkeit die Verachtung unterworfen ausgeprochen wird.

Frau Dinzoff sah in den Bibbel ihres Taschentuchs.

„Denken Sie darüber, wie Sie wollen, aber ich werde mich langweilen, wenn Sie fort sind.“

„Arkadi wird bleiben,“ bemerkte Basaroff.

Frau Dinzoff zuckte leicht die Achseln.

„Ich werde mich langweilen,“ wiederholte sie.

„In der Tat? Jedenfalls werden Sie sich nur kurze Zeit langweilen.“

„Warum glauben Sie das?“

„Weil Sie mir selbst gesagt haben, daß Sie sich nur dann langweilen würden, wenn Sie in Ihren Gewohnheiten, in Ihrer Lebensordnung gestört würden. Sie haben Ihr Leben so unübelhaft regelmäßig eingerichtet, daß darin kein Raum bleibt weder für Langeweile, noch für Schmerz, noch für irgend ein andres unangenehmes Gefühl.“

„Sie finden, daß ich untadelhaft... oder vielmehr, daß ich mein Leben so regelmäßig eingerichtet habe?“

„Freilich finde ich das! So zum Beispiel schlägt es in wenigen Minuten zehn Uhr, und ich weiß schon zum Voraus, daß Sie mich dann fortlassen.“

„Nein, ich werde Sie nicht fortlassen, Eugen Wassiljewitsch. Sie können bleiben. Öffnen Sie das Fenster... es ist schwül hier im Zimmer.“

Basaroff erhob sich und stieß das Fenster auf. Es flog mit einem Schläge auf... Er hatte nicht erwartet, daß es sich so leicht öffnen ließ; zudem zitterten ihm die Hände. Die laue weiche Nacht schaute ins Zimmer mit ihrem fast schwarzen Himmel, den leise murrenden Bäumen und dem frischen Duft einer freien reinen Luft.

„Gaffen Sie den Vorhang herab und sehen Sie sich,“ fuhr Frau Dinzoff fort. „Ich möchte vor Ihrer Abreise noch einmal mit Ihnen plaudern. Erzählen Sie mir etwas von sich selbst; Sie sprechen nie von sich.“

„Ich bemühe mich, mit Ihnen von nützlichen Dingen zu reden, Anna Sergejewna.“

„Sie sind sehr bescheiden... Aber ich möchte doch gern etwas von Ihnen und Ihrem Vater hören, um dessenwillen Sie uns verlassen.“

„Warum sagt Sie denn das?“ dachte Basaroff bei sich. „Das alles ist von gar keinem Interesse.“ Sprach er laut; „besonders für Sie; wir sind obskure Leute...“

„Und ich bin wohl nach Ihrer Ansicht eine Aristokratin?“

Basaroff richtete seine Augen auf Frau Dinzoff.

„Ja,“ sagte er mit ganz besonderer Schärfe.

Sie lächelte.

„Ich sehe, Sie kennen mich schlecht, wiewohl Sie behaupten, alle Menschen seien einander ähnlich und es verböhe sich nicht der Mühe, sie einzeln kennen zu lernen. Ich werde Ihnen einmal mein Leben erzählen... Aber zuvor müssen Sie mir das Ihrige erzählen.“

„Sie sagen, ich kenne Sie schlecht,“ verfechte Basaroff. „Möglih, daß Sie recht haben. Vielleicht ist jeder Mensch in der Tat ein Mäusel. Da sind Sie zum Beispiel: Sie liebten die Gesellschaft. Sie fühlen sich durch sie belästigt — und doch laden Sie zwei Studenten zu sich ein. Warum leben Sie bei solchem Verstande, bei solcher Schönheit auf dem Lande?“

„Wie? Warum sagen Sie das?“ erwiderte lebhaft Frau Dinzoff. „Bei solcher... Schönheit?“

Basaroff runzelte die Stirn.

„Das ist alles ja Nebenache,“ murmelte er, „ich wollte sagen, ich begreife nicht recht, warum Sie sich auf dem Lande niedergelassen haben.“

„Sie begreifen das nicht...? Und doch erklären Sie es sich in irgend einer Weise?“

„Ja... ich denke mir, daß Sie beständig an demselben Orte bleiben, weil Sie verwöhnt sind, weil Sie zu sehr den Komfort, die Bequemlichkeit lieben und alles andere Ihnen gleichgültig ist.“

Frau Dinzoff lächelte wieder.

„Sie wollen also durchaus nicht glauben, daß ich fähig sei, mich von etwas hinreißen zu lassen?“

Basaroff sah sie von der Seite an.

„Vielleicht aus Neugierde — aber nicht anders,“ sagte er.

„In der Tat? Nun, jetzt begreife ich, warum wir uns so gut verstehen; Sie sind ja in dieser Beziehung ganz wie ich.“

„Wir uns verstehen...?“ wiederholte Basaroff dumpf.

„Ja gewiß!... Ich hatte ja vergessen, daß Sie alt reifen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutschnationalen — die Partei der Reichelmörder.

Der unauffällige Vorfall bei der letzten Erberger-Sammlung — Handgranate oder Stinbombe — gibt der „Deutschen Zeitung“ freudig begründete Gelegenheit, eine Zuschrift kommentarlos abgedruckt, in der sich folgender Satz befindet:

„Dass Herr Erberger durch sein fassfam bekanntes dickeres Gesicht hindurch gegen die deutsche Demokratie gekämpft hat, nimmt niemand wunder.“

Verdrößerung zwischen Kommunisten und Reaktionsären!

In einer Versammlung in Rabenstein bei Chemnitz erklärte der kommunistische Führer Verch:

„Wir kämpfen nur gegen links, den Kampf gegen rechts überlassen wir den Reichssozialisten!“

Das sagt der offizielle Vertreter einer Partei, die den Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft zu führen vorgibt, und fällt dabei seinen Klassengegnern heimlich in den Rücken.

Badischer Landtag.

Annahme verschiedener Gesetzesentwürfe. Die Sozialdemokratie für die finanzielle Fundierung der Gemeinden.

gr. Karlsruhe, 27. Mai. 43. öffentliche Sitzung.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 3.55 Uhr.

Auf eine kurze Anfrage des Abg. Holtermann (Dem.) betr. Schuß des Meiner Klokes vor Verurteilung stellt Ministerialdirektor Fuchs mit, daß die Regierung prüfen wird, ob durch Errichtung eines Steinbuchs das Naturbild beeinträchtigt wird.

Vorschlag des Murgwerks.

Abg. Fabermeil (D.M.) berichtet namens der Kommission, die Annahme des Vorschlags gemäß den Beschlüssen des Ausschusses beantragt. — Der Vorschlag des Murgwerks wird einstimmig angenommen.

Abg. Schöppe (D.M.) fragt wegen der Anfrage bezüglich der Uebernahme der Privatbahnen an, wozu Abg. Marum (Soz.) bemerkt, daß Abg. Schöppe wissen dürfte, daß dieser Antrag gemäß einem von ihm selbst unterzeichneten Antrag dem Kaiser als Kaiserliche Angelegenheit überwiegen worden ist und bei den Verhandlungen des Finanzministeriums mit der Gesellschaft noch keine Einigung erzielt wurde.

Konfinanzgesetz.

Abg. Marum (Soz.) berichtet namens der Kommission über das Konfinanzgesetz, wonach die Regierung bis zur Erlassung des Finanzgesetzes über die im Entwurf des Staatsvoranschlags vorgesehenen Anforderungen sachlicher Art schon jetzt verfügen kann.

Abänderung des Vermögens- und Einkommensteuergesetzes.

Abg. Dr. Glöckner (Dem.) berichtet namens der Kommission über den Gesetzesentwurf, der die Veränderung der Vermögens- und Einkommen vor Ablauf der Jahresfrist erfolgen will und die Pflichtige zwingt, dem Steuerkommissar Erhöhungen und Verminderungen entsprechend zu erklären.

Der Gesetzesentwurf wird einstimmig in erster und zweiter Lesung angenommen.

Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Liegenschafts- und Betriebsvermögens im Rechnungsjahr 1920/21.

Abg. Dr. Glöckner (Dem.) berichtet namens der Kommission über den Gesetzesentwurf, der die Forterhebung dieser Steuern regelt. Es handelt sich um ein provisorisches Gesetz. Der Abzug der Kapitalschulden ist nicht zulässig.

Abg. Marum (Soz.) begründet seinen Antrag, der die Steuerzahlenden Kaufleute und Betriebsunternehmer in den Stand setzen solle, jetzt schon eine Uebersicht über die zu zahlenden Liegenschaftssteuer zu bekommen, während sie durch die Annahme des Kommissionsvorschlages nicht in der Lage sind, zu kalkulieren.

Abg. Seiffert (Ztr.) Man hätte die Forderungen des verabschiedeten Hausbesitzes berücksichtigen sollen; doch war man dazu nicht in der Lage.

Minister Kemmele bittet im Interesse der Gemeinden des Landes die Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Abg. Seiffert (Ztr.) Man hätte die Forderungen des verabschiedeten Hausbesitzes berücksichtigen sollen; doch war man dazu nicht in der Lage.

Abg. Seiffert (Ztr.) Man hätte die Forderungen des verabschiedeten Hausbesitzes berücksichtigen sollen; doch war man dazu nicht in der Lage.

Abg. Seiffert (Ztr.) Man hätte die Forderungen des verabschiedeten Hausbesitzes berücksichtigen sollen; doch war man dazu nicht in der Lage.

Abg. Seiffert (Ztr.) Man hätte die Forderungen des verabschiedeten Hausbesitzes berücksichtigen sollen; doch war man dazu nicht in der Lage.

Abg. Seiffert (Ztr.) Man hätte die Forderungen des verabschiedeten Hausbesitzes berücksichtigen sollen; doch war man dazu nicht in der Lage.

Abg. Seiffert (Ztr.) Man hätte die Forderungen des verabschiedeten Hausbesitzes berücksichtigen sollen; doch war man dazu nicht in der Lage.

Ein ernstes Mahnwort an die deutschen Arbeiter.

Zu den Reichstagswahlen geht der Partei aus den Kreisen der georgischen Sozialdemokratie nachfolgendes Schreiben zu:

Das georgische Volk feiert heute, am 28. Mai, das Fest seiner Auferstehung zu staatlicher Unabhängigkeit.

Was den leidenden Vätern des ehemaligen Zarreichs trotz unsäglich Qualen und beispielloser Kämpfe bisher verweigert geblieben ist: Durchsetzung ihres Selbstbestimmungsrechts, Freiheit und Brot — wenn auch trodenes und farg bemessenes — für alle, ohne Gewaltanwendung von rechts oder links: in Georgien ist es

unter dem Regime der Sozialdemokratischen Partei in diesen zwei Jahren lebendige Wirklichkeit geworden.

Das kleine georgische Volk, das bloß drei Millionen Seelen zählt, ruft

im Interesse des gesamten Volkes. Diese Diktatur braucht und kennt keine außerordentlichen Kommissionen, keinen Strich, kein Blei. Gezielt steht die georgische Arbeiterklasse, und diesem Umstande ist es zu verdanken, daß wir unter den 130 Mitgliedern unserer konstituierenden Versammlung 109 Sozialdemokraten zählen.

Das kleine georgische Volk, das bloß drei Millionen Seelen zählt, ruft

an seinem Festtage zu: Brüder, der gefährlichste Feind steht weder rechts noch links, sondern er steht in Euren eigenen Reihen, und

sein Name ist — Uneinigkeit.

Einer geeinten Arbeiterklasse kann keine Macht der Erde drohen.

Die georgischen Proletarier stehen zu Euch in brüderlicher Treue und ermahnen Euch in letzter Stunde:

Unserer aller Sache ist es, die Euerer Wahlkraft entscheidet. Werdet Ihr Euch selbst treu bleiben, so seid Ihr auch treu den Proletariern der anderen Länder.

Nieder mit dem Brüderzwist! Blick auf zur Wahlkraft! Doch die internationale Solidarität des Proletariats!

Es ist ein Antrag des Abg. Freudenberg (Dem.) eingebracht, im § 5 statt 125 v. H. 150 v. H. zu setzen, den der Antragsteller begründet.

Der Antrag des Abg. Marum (Soz.) wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. — Der Antrag Freudenberg (Dem.) statt 125 v. H. 150 v. H. zu setzen, wird einstimmig angenommen.

Der Gesetzesentwurf wird einstimmig angenommen.

Eingegangen ist ein Antrag der Abg. Engelhardt (Ztr.) und Genossen an den Orten mit Maul- und Klauen-seuche zwei Stalllokale zu errichten, der, nach Begründung durch den Antragsteller und Bemerkungen durch Ministerialdirektor Bender, der auf die Schwierigkeiten bei der Führung der Wählerlisten hinweist und die Ausstellung von Wahlscheinen bei der Reichsregierung anregt, einstimmig angenommen wird.

Ein Antrag des Abg. Freudenberg (Dem.) eingebracht, im § 5 statt 125 v. H. 150 v. H. zu setzen, den der Antragsteller begründet.

Der Antrag des Abg. Marum (Soz.) wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. — Der Antrag Freudenberg (Dem.) statt 125 v. H. 150 v. H. zu setzen, wird einstimmig angenommen.

Der Gesetzesentwurf wird einstimmig angenommen.

Eingegangen ist ein Antrag der Abg. Engelhardt (Ztr.) und Genossen an den Orten mit Maul- und Klauen-seuche zwei Stalllokale zu errichten, der, nach Begründung durch den Antragsteller und Bemerkungen durch Ministerialdirektor Bender, der auf die Schwierigkeiten bei der Führung der Wählerlisten hinweist und die Ausstellung von Wahlscheinen bei der Reichsregierung anregt, einstimmig angenommen wird.

Zu einer weiteren Besprechung über das Mätengesetz, das alsdann zur Annahme gelangt, wird die Sitzung auf eine Stunde unterbrochen. Um 7 1/2 Uhr stellt die Presse ihre Tätigkeit ein.

Nächste Sitzung: Freitag früh 8 Uhr.

Badische Politik.

Der Mannesmut der Monarchisten.

Nachdem es der unermüdeten aufbauenden Arbeit der republikanischen Regierung gelungen ist, den von der preussischen Militärmönarchie hinterlassenen Kanerott wenigstens einigermaßen zu sanieren, fangen die militaristischen Parteigänger der Monarchie schon wieder an frech ihr Haupt zu erheben.

Statt sich bescheiden im Hintergrund zu halten, greifen sie jene Männer an, deren Sorge es war, wieder Ordnung im Lande zu schaffen, die Voraussetzung gerade ihrer Opposition. Denn so lange keine Ordnung da war, so lange das Volk in zähem Aufbäumen gegen die schuldigen Militaristen zur Abrechnung mit seinen Reingern bereit stand, so lange zogen die Anbeter der Gewalt, des Schwertes, die Segel ein, strichen das monarchistische Befehnis aus ihrem Programm und verkrochen sich in Maulwurfsböhren, den Schuß der zuvor regierenden Fürsten, vor denen sie kurz zuvor noch in Ehrfurcht erstarben, den III Demokraten, Zentrumsleuten, Sozialdemokraten, ja sogar den Unabhängigen überlassend, wie wir es in Baden erleben, nachdem sich die Soffstrangen in ihr Versteck zurück-

gezogen hatten. Der badische Finanzminister Köhler konnte daher am 12. März 1919 im badischen Landtag folgende Feststellung machen, die den Führern der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei heute allerdings sehr un bequem ist:

„Diejenigen, die tags zuvor noch auf dem Bauche gelegen sind vor der monarchischen Gewalt, die hat man am 10. und 11. November größtenteils nicht gesehen, als es sich darum gehandelt hat, nicht nur die herrschenden Gewalten, sondern auch die regierenden Persönlichkeiten zu schützen. Am 11. November war einer der ersten Schritte der vorläufigen Revolutionsregierung, Anordnungen zu treffen, daß die Person des Großherzogs nicht vogelfrei sei im Lande Baden. Wo waren da jene, die die Wochen zuvor die großen Rede geredet haben? Wo waren sie? Sie waren verflochten und versteckt. Man hat anderen Männern die schwere Aufgabe ganz allein überlassen, die zerfahrenen politischen Verhältnisse einigermaßen zu ordnen.“

Das Ziel der Deutschnationalen.

In der „Süddeutschen Zeitung“ bekennt ein Herr v. B. Farbe über die Ziele der Deutschnationalen, die schlankweg auf Abschaffung des Reichstags und Errichtung einer Diktatur hinauslaufen. Um wieder eine Armee, die uns ja zweifellos Verwicklungen mit dem Ausland bringen würde, aufzustellen und zu dem zu gelangen, was die Reaktion unter „Gehundung“ versteht, hält der deutschnationale Artikelschreiber ein „Wahlrecht auf berufständischer Grundlage“ für die Einzelstaaten nötig und meint dann weiter:

„Neben diesen einzelstaatlichen Parlamenten ist ein zweites, aus allgemeinen Wahlen hervorgehendes Reichsparlament in der bisherigen Form nur vom Nebel. Wenn die Zukunft die großen bismarckischen Gedanken von Kaiser und Reich auf föderativer Grundlage zur Wahrheit machen will, so muß der neue kommende Reichstag unter Kaiser und Kanzler anders aussehen. Er könnte z. B. zusammengesetzt werden aus Deputierten der Einzelstaaten, deren Anzahl je nach der Größe des entstehenden Staates zu bemessen wäre. Diese Deputierten wären zum Teil von den Regierungen zu entsenden, zum Teil von den Parlamenten der Einzelstaaten, aus deren Mitte. Die Aufgabe dieses Reichstags bestände darin, die Pflichten der Einzelstaaten zum Reich festzulegen, vor allem die Höhe des von jedem zu stellenden Kontingents zum Reichsheer. An die Spitze des Reichs aber gehört vor allem ein Monarch, wie uns die Hohenzollern so viele gegeben haben.“

Durch diese programmatische Erklärung wissen wir nun, wie wir mit den Deutschnationalen daran sind: Abschaffung des Reichstags, Schaffung lediglicher Berufsvertretungen, in denen Preußen durch seine Größe das Uebergewicht hat und dessen Pflicht es ist, Wehroverlagen zu genehmigen, damit das deutsche Volk wieder zu höherer Ehre der Hohenzollern sein Blut verpfeifen kann — das sind die Zukunftsaussichten einer blutigen Herrschaft der preussischen deutschnationalen Reaktion. Wer dies aber nicht will, der muß bei der kommenden Wahl nicht nur seinen Mann stehen, sondern auch in Fabrik und Straße aufklärend mitwirken.

Polizeikommissare. Im Bereiche des Landesfinanzamts Karlsruhe sollen die Stellen zweier Polizeikommissare geschaffen werden, die eine für den Bezirk Mannheim bis Gießen in Freiburg, die andere für den Bezirk Basel bis zum Wodensee in Radolfzell. Aufgabe der Polizeikommissare ist die Ueberwachung des Grenzverkehrs, die Bekämpfung des Schmuggels und der Kapitalflucht.

Erhöhung der Gerichtsvollziehergebühren. Das badische Staatsministerium hat nach einer solchen erschienenen Verordnung die Gebühren der Gerichtsvollzieher erhöht. Auch zu den Protestgebühren der Gerichtsvollzieher werden Steuererhöhungen beschlossen.

Ernennung zum Oberkirchenrat. Von der E. Kirchenregierung ist Pfarrer Ruzinger in Efrigen nunmehr endgültig zum Mitglied der Oberkirchenbehörde mit dem Titel Oberkirchenrat ernannt worden.

Gemeindepolitik.

Die gnädige Frau vermietet nicht!

r. Aus Gondelsheim wird uns berichtet: Ein Wahnmeister namens Michael, der aus dem Esch ausgewiesen wird, verlangt in einem Schreiben an den Gemeinderat eine Wohnung; er wies in seinem Schreiben darauf hin, daß die Gräfliche Familie Douglas wohl eine kleine Wohnung abgeben könne, um einer unterkunftlosen Familie ein Obdach zu verschaffen. Der Brief des Mannes wurde der Frau Gräfin Douglas zur Kenntnis gegeben. Die Antwort der gnädigen Frau Gräfin lautete kurzerhand: Ich vermiete nicht! Wir stellen fest, daß die Gräfin mit ihrer einzigen Tochter etwa 40-45 Zimmer (!), in Worten vierzig bis fünf und vierzig Zimmer, bewohnt. Aber für einen armen, ausgemieteten Flüchtling ist kein Zimmer übrig, die gnädige Frau vermietet nicht! Wir fragen gegenüber dieser „Gräflichen“ Mildeherzigkeit, ob die Regierungsverordnungen nur für das „gewöhnliche“ Volk bestehen, ob das Mieteneinigungsamt und der Gemeinderat keine Macht mehr haben, sobald es sich um Herrschaften „von“ und „zu“ handelt? Die Sache darf damit nicht erledigt sein, daß das Bürgermeisteramt nach Straßburg berichtet, in Gondelsheim sei keine Wohnung zu haben, es herrsche Wohnungsmangel. Es muß auch Gräfinnen und dergleichen klar gemacht werden, daß wir im Volksstaate leben, daß es mit den alten Vorrechten alle ist.

Aus der Partei.

Singen A. Durlach, 26. Mai. Samstag, den 29. Mai abends 8 Uhr findet im Gasthaus zur Krone eine Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen aller Parteigenossen erwünscht.

S. Durmersheim, 26. Mai. Samstag, 29. Mai, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zur Krone eine Parteiversammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist pünktliches sowie vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

Scheuern, 27. Mai. Samstag, 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Auerhahn“ eine Wählerversammlung statt. Als Redner wird Gen. Jung aus Gaggenau über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen.

Oberkirch, 26. Mai. Sonntag, 30. Mai, abends 8 Uhr, findet im Saale zur Stadt Straßburg eine Wählerversammlung statt, in der Genosse Niedmüller aus Emmendingen referieren wird. Arbeiter, sorgt für einen Massenbesuch!

Unterwiesheim, 25. Mai. In der am Pfingstmontag stattgefundenen Wählerversammlung sprach Genosse Parteisekretär Trinius aus Karlsruhe über die kommenden Reichstagswahlen und entwarf für seine Ausführungen starken Beifall. Die Versammlung war ziemlich gut besucht, doch hätte sie besonders seitens der Frauen noch besser besucht sein dürfen. Mögen die Genossen in den kommenden Tagen bis zur Wahl alles daran setzen, damit der Erfolg der Wahl der gleich erfreuliche ist, wie im Januar 1919.

Der schlimmste Feind des Volkes ist seine eigene Gleichgültigkeit.

Fernbleiben von den Kämpfen der Zeit beruht auf Mangel an Pflichtgefühl und an Selbstachtung. Sich selber und dem Ganzen tut nur der genug, der sich nach seiner Ueberzeugung

im öffentlichen Leben betätigt.

Mögen darum alle, die unsere Grundzüge und Ziele für richtig halten, auch offen, wie es freien Staatsbürgern ziemt, für unsere Sache eintreten. Hand- und Kopfarbeiter, Männer und Frauen! In der Partei seid ihr keine dienenden Glieder, sondern gleichberechtigte, mit bestimmender Gesinnung und Genossinnen! Nur so gewinnt ihr dauernden Einfluß auf eure eigenen Angelegenheiten als Bürger und Bürgerinnen der Republik.

Wählt Sozialdemokraten!
Tretet der sozialdemokratischen Partei bei!
Agitiert für den „Volksfreund“.

Jugend und Sport.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 10. Kreis, 3. Bezirk.
Gruppenpieltag. Am kommenden Sonntag, 30. Mai mittags 2 Uhr findet der Gruppenpieltag für alle Gruppen statt. Gruppe Pforzheim spielt in Pforzheim, Gruppe Durlach in Durlach, Gruppe Karlsruhe in Karlsruhe und Miltheim (Sportplatz Hardtwald) Gruppe Karlsruhe. Abteilungs II in Daxlanden und Müsch, Gruppe Miltheim in Miltheim (Murgtal). Um einen geregelten Spielverlauf zu erhalten, ist es notwendig, wenn jeder Verein einen Ball mitbringt und einen Kampfrichter stellt. Am gleichen Tage, vormittags 8 Uhr treffen sich die Fußballmannschaften der alten Herren von Miltheim, Durlach, Süd- und Miltheim alle. Alle Vereine die Schlagballmannschaften gemeldet haben, rüsten jetzt für den ersten Schlagballpieltag.

Eine Bekanntmachung des Bezirksamts Karlsruhe, die Reichstagswahl 1920 betreffend, ist als besondere Beilage der heutigen Nummer unseres Blattes für den Amtsbezirk Karlsruhe beigegeben.

Zum Konflikt zwischen Krankenkassen und Ärzten

wird uns aus Krankenkassenkreisen geschrieben:
Zwischen den Krankenkassen und ihren Ärzten besteht schon seit Jahren vielerorts ein recht gespanntes Verhältnis. Ein Ende 1918 drohender allgemeiner Ärztestreit wurde durch das Berliner Einigungsabkommen vom 23. Dezember 1918 verhütet. Es wurden Schiedsinstanzen eingerichtet, die über die Honorarfrage und alle sonst irritigen Punkte entscheiden sollten. Ergänzend trat ein Tarifabkommen vom 9. Dezember 1919 hinzu, das ab 1. Januar 1920 die Honorare angemessen regeln sollte. An vielen Orten weigerten sich die Ärzte jedoch, diesen von ihrer Organisation abgeschlossenen Tarif anzuerkennen. Daraufhin beantragte der Ärzteverband eine nachträgliche Erhöhung der Tarifsätze um 50 v. H. Die Kassen waren auch dazu bereit. Inzwischen kam eine Regierungsverordnung, die entsprechend dem geltenden Gehältern bis 15 000 Mk. Jahreseinkommen für versicherungspflichtig erklärt. Es handelt sich dabei nicht um eine Erweiterung des Personenkreises. Die Kassen haben, wie die bisherigen Meldungen erweisen, dadurch eine Steigerung ihrer Mitgliederzahl um 1 v. H. zu erwarten. Die Hälfte dieser Angemeldeten tritt nämlich zu den Ersatzkassen über und ein großer Teil der Angestellten hatte sich freiwillig weiterversicherert.

Die Ärzte behaupten, daß die größeren Einnahmen der Kassen diese verpflichten die Honorare wesentlich zu erhöhen. Die erwähnte Verordnung sei ein wichtiger Grund, kündigungsfrei die Tätigkeit für Rechnung der Kassen einzustellen. Wenn die Ärzte die getroffenen Vereinbarungen innewerkelt hätten, so wäre es notwendig gewesen, zuvor den Kassen ihre neuen Forderungen bekannt zu geben und bei deren Ablehnung die Schiedsstelle beim Oberversicherungsamt anzurufen. Statt dessen erfolgte auf Weisung der Ärzte fast überall die Einstellung der Tätigkeit für Rechnung der Kassen.

Die Kassenvertreter haben nicht aus Willkür, sondern aus Verantwortlichkeitsgefühl gegen die ihnen anvertrauten Interessen der Versicherten und ihrer Arbeitgeber die Forderungen der Ärzte abgelehnt. Die organisierte freie Arztwahl bedeutet daß nur die im Leipziger Ärzteverband organisierten Ärzte Kassenpraxis ausüben dürfen. Die Kasse hat das Honorar an den Ärzteverein zu zahlen, dieser verteilt es an seine Mitglieder. Welche Ärzte zugelassen werden, bestimmt der Ärzteverein. Die Folge dieser Einrichtung, die schon in den meisten Bezirken besteht, ist, daß einige Ärzte überlaufen werden und die anderen nichts zu tun haben. Wollten die Kassen diese Ärzteforderungen erfüllen, so müssen sie die jetzt schon sehr hohen Beiträge noch ganz beträchtlich erhöhen. Hat die Krankenversicherung dann noch einen Zweck? Sie wird ein Luxus, den wir uns in dem arm gewordenen Deutschland nicht mehr erlauben können.

Die Krankenkassen sind nunmehr dazu übergegangen, den Mitgliedern die Anfohen für den Arzt in bar zu erheben. Das gleiche geschieht mit der Arznei, solange die Ärzte keine Kassenrezepte benutzen. Die Mittel der Krankenkassen werden dabei allerdings sehr schnell erschöpft werden, es sei denn, die Mitglieder würden die Ananspruchnahme der Ärzte auf das unbedingt notwendige Maß ein. Hoffentlich erklärt sich die Ärzteorganisation bereit, den Streit durch ein Schiedsgericht zu schlichten, damit die gegenwärtige Einrichtung der Krankenversicherung erhalten bleibt.

Valuta-Bericht vom 26. Mai.

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute wieder etwa 15 Gs. Auszahlung Holland notierte etwa 14.— fl. per holl. Gulden; Schweiz etwa 7,00 fl. per schwe. Fr.; England etwa 150 s. per Pfd. Sterling; Frankreich etwa 8,10 fl. per frz. Fr.; Neuseeland etwa 40 s. per Dollar.

Aus der Stadt.

Billige Schuhe!

Den Mitgliedern der Freien Gewerkschaften und der freien Angestelltenverbände zur Kenntnis, daß es dem Kartell gelungen ist, einen großen Posten Schuhe aller Sorten in bester Qualität zu sehr billigen Preisen zu erwerben. Der Verkauf an die Mitglieder und deren Angehörige soll Mitte nächster Woche beginnen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

† Todesfall. Ein weit über die Grenzen seiner Vaterstadt hinaus bekannter Bürger, der Chef des Bankhauses seit 2. Homburger, Herr Kommerzienrat Fritz Homburger, ist in Baden-Baden, wo er Genesung von seinem schweren Leiden suchte, gestorben. Mit dem Verstorbenen ist nicht nur ein überaus liebenswürdiger, zuvorkommender und charakterfester Mensch dahingegangen, sondern auch die Handelswelt verliert einen ihrer tüchtigsten Vertreter. Die Privatbank seit 2. Homburger, der er 50 Jahre seiner besten Kräfte gewidmet, verlor durch seinen Tod nicht nur den tüchtigsten Kaufmann, sondern auch den tüchtigsten Geschäftsmann seiner Zeit. Neben der umfangreichen geschäftlichen Tätigkeit fand er mit großem Gemeinsinn ausgestattete Mann noch Zeit für das Allgemeinwohl und seine Glaubensgenossen tätig zu sein. Politisch schloß er sich der Demokratie an und war ein Demokrat von edlem Charakter und dem unermüdbaren Fleiß seines nun verstorbenen Chefs, der ein Alter von 70 Jahren erreicht hat.

Neben der umfangreichen geschäftlichen Tätigkeit fand er mit großem Gemeinsinn ausgestattete Mann noch Zeit für das Allgemeinwohl und seine Glaubensgenossen tätig zu sein. Politisch schloß er sich der Demokratie an und war ein Demokrat von edlem Charakter und dem unermüdbaren Fleiß seines nun verstorbenen Chefs, der ein Alter von 70 Jahren erreicht hat. Neben der umfangreichen geschäftlichen Tätigkeit fand er mit großem Gemeinsinn ausgestattete Mann noch Zeit für das Allgemeinwohl und seine Glaubensgenossen tätig zu sein. Politisch schloß er sich der Demokratie an und war ein Demokrat von edlem Charakter und dem unermüdbaren Fleiß seines nun verstorbenen Chefs, der ein Alter von 70 Jahren erreicht hat.

Frauen! Mütter! Wählerinnen!

Heute abend 1/8 Uhr im kleinen Festhallsaal

Öffentl. Frauen-Versammlung

Genossin Anna Wloß, M. d. N., aus Stuttgart, und Genossin Hauptlehrer Reinmuth aus Pforzheim sprechen über:

Die Frauen und die Reichstagswahl.

Wählerinnen und Wähler, erscheint zahlreich!

Der Eintritt ist frei! Es wird nur die städtische Saal-Einlagegebühr von 20 Pfg. erhoben, die auch in folgenden Geschäften im Vorverkauf erhältlich sind:

- Zeit C, Jigarengeßel, Kaiserstr. 113, Bronner A., Stadthaus (nördl. Stadthaus), Brückel, Krieger, Durlach, Hauptstr. 77; Doert Fr., Musikalienhandl., Kaiserstr. 159; Pläge G., Jigarengeßel, Kaiserstr. 51; Freundlieb O., Sportgeschäft, Kaiserstr. 185; Keller M., Jigarengeßel, Kaiserstr. 179; Holzschuh A., Weberstr. 48; Knauth G., Papierhandlung, Kaiserstr. 63; Kühnel F., Jigarengeßel, Durlacher Allee 4; im Jigarengeßel Mehle G., Ede Karl Friedrich und Kaiserstr., und dessen Filialen Ede Kaiser und Westendstr., Kaiser Wilhelmstraße 1 und am Bahnhofplatz; Jigarengeßel Morlok A., Kaiserstr. 3 und 75, und dessen Filialen Karl Friedrichstr. 26 und Neue Bahnhofstr. 54; Müller Fr., Musikalienhandlung, Kaiserstr. 124; Neufeldt Kurt, Waldstr. 39; Neuen A., Jigarengeßel, Philibstr. 1 (Mühlburg); Seemuth, Stadthaus (nördl. Stadthaus), Kaiserstr. 113; Seemuth, Stadthaus (südlich Stadthaus), Kaiserstr. 113; Tafel Franz, Musikalienhandlung, Kaiserstr. 62a; Vertheimer E., Öffentliche Auktionsstelle, Bahnhofplatz 6, und Zweig-Auktionsstelle Zeitungshauschen beim Hotel „Germania“.

Die Ortsgruppe Karlsruhe heimattreuer Oberlehrer und ihre Mitarbeiter auf Montag, 17. Mai, abends 8 Uhr, in das Vereinslokal zu einer Versammlung ein. Der mit Blumen geschmückte Saal war schon vor Beginn der Versammlung bis auf das letzte Plätzchen besetzt, was ein beides Zeugnis dafür war, daß die heimattreuen Oberlehrer von Karlsruhe und Umgebung mit Herz und Hand gewillt sind, ihre geliebte Heimat dem Deutschland zu erhalten. Mit herzlichen Begrüßungsworten an die zahlreich erschienenen Damen und Herren eröffnete der erste Vorsitzende, Herr Kratuttsche, die Versammlung. Er gab zunächst einige sehr wichtige Aufklärungen über das Ziel jedes Abstimmungsbeschlusses. Ferner gab er seine Freude über die erfolgreiche Tätigkeit der Werbe- bzw. Propagandakommission kund. Dann dieser rastlosen Arbeit ist die Zahl der Abstimmungsbeschlüssen auf 100 gestiegen. Auch wies ein Kommissionsmitglied auf die großpolnische Propaganda hin und ermahnte die Landsleute, in nächster Zeit recht standhaft zu sein. Oberleitend unsere geliebte Heimat, sei deutsches Land und soll es auch für alle Zeit bleiben. Der zweite Teil der Versammlung war ausschließlich der Geselligkeit und Gemütlichkeit gewidmet. Die Vergnügungskommission hatte hierzu ein außerordentliches Programm zusammengestellt, das größtenteils von den Landsleuten bestritten wurde. Am Ende des reichhaltigen Programms dankte der erste Vorsitzende allen Teilnehmern, besonders aber denen, die uns durch ihre Kunst so schöne und genussreiche Stunden geschenkt hatten, und schloß mit dem Wunsch und der Bitte, daß am 1. Juni von unserer Ortsgruppe zugunsten der abstimmsberechtigten deutschen Oberlehrer von Karlsruhe und Umgebung veranstaltete große Konzert im Eintrachtsaal ebenso zahlreich zu besuchen, wie den schon bewiesenen Abend. Eintrittskarten für das Konzert sind im Arbeitersekretariat zu haben.

Rabisches Landestheater. In der heute stattfindenden Uraufführung der dreitägigen Oper „Francis Willon“ von Albert Roelle sind die Hauptrollen wie folgt besetzt: Francis Willon — Hellmuth Neugebauer, Lenore — Heddi Tracema-Brügelmann, Denise — Edith Seitz, Louise — Elisabeth Friedrich, Noel — Benno Sigler. In kleineren Rollen sind beschäftigt Stoja von Milinovic und die Herren Gagen und Kalmann. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Operndirektors Fritz Cortez, die Spielleitung hat Herr Kammerfänger Hans Buffard übernommen. Beginn 7 Uhr.

Die Durchführung des Sozialismus. Unabhängige Geschäftnisse in unbewachten Augenblicken.

Seit einiger Zeit mehrten sich im unabhängigen Lager die Stimmen derer, die sich in der Frage der Sozialisierung unter Preisgabe stabiler Nebenarbeiten wieder auf ökonomische Tatsachen besinnen. Freilich, die Durchschnittsagitatoren der U. S. P. kümmern sich den Teil um die Tatsachen. In der unabhängigen Berliner „Freiheit“ lesen wir zu dieser Frage folgende Ausführungen:

In einem industriell so hochentwickelten Lande wie Deutschland, das in der Weltwirtschaft so stark verflochten ist, ist die Durchführung des Sozialismus an gewisse Bedingungen geknüpft, die einfach aus dem ökonomischen Zwange folgen. Wir können nicht mit einem Schlag die Wirtschaft in allen ihren Verzweigungen und Verästelungen sozialisieren, ohne außerordentliche Störungen in der Produktion und in den Absatzverhältnissen herbeizuführen. Die Abhängigkeit vom Weltmarkt erfordert ein solches Vorgehen bei der Sozialisierung, daß dadurch namentlich die Handelsbeziehungen mit dem Ausland nicht in allzu starkem Maße beeinträchtigt werden. Denn wir sind für die Erhaltung des Lebens eines großen Teils unserer Bevölkerung auf den Bezug ausländischer Lebensmittel, und Futtermittel, für die Aufrechterhaltung unserer Produktion auf den Bezug unentbehrlicher Rohstoffe angewiesen, und diese müssen wir mit Waren, die wir ausführen, bezahlen. Schon die Rücksicht auf den Export, aber auch die Schwierigkeiten, die einer sofortigen Sozialisierung in zerstückelten Industriezweigen mit überwiegender Klein- und Mittelbetriebe entgegenstehen, machen daher ein stufenweises Vorgehen bei der Sozialisierung notwendig.

Sehr richtig, und Wort für Wort zu unterschreiben. Wenn wir jedoch untersuchen, von wem diese Ansicht seit jeher vertreten wurde, so ist es leider nicht die U. S. P., sondern es war die Sozialdemokratie, die den Mut zur Unpopularität hatte und es wagte, den breiten Massen des Volkes vom ersten Tage der Revolution an die Unmöglichkeit einer sofortigen Sozialisierung auf allen Gebieten der Wirtschaft klarzumachen. Als Dank hierfür wurden sie von den Unabhängigen aber als Volksfeinde beschimpft, während sich jetzt auch in diesen Kreisen die marxistische Lehre von der Notwendigkeit der Reife der sozialisierenden Unternehmungen anscheinend durchzusetzen beginnt.

Kleine Nachrichten.

Hamburg, 27. Mai. Die Wälder melden, daß der japanische Dampfer „Mount Vernon“ der deutsche und österreichische Kriegesgefangene von Wladimir nach Hamburg bringt, auch 8000 Tische-Stampfen an Bord habe. Die Tische-Stampfen werden in Guxhagen gelandet und unterzüglich nach Schlesien weiter befördert werden.

Berlin. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, hat der Hauptverband der fünfzig Ärzte aus den von diesem gesammelten Mitteln 5000 Pfund Butter für die deutschen Ärzte gestiftet. — Wie verschiedene Morgenblätter aus München berichten, sind Parteien dort im Begriff, eine entscheidende große Schlag mit Hilfe der Noten Karte zu vollführen und die Mitternacht durchzuführen.

Berlin. Die Vertreter der großen Berliner Ärztegesellschaft verhandeln gestern über die den Krankenkassen zu unterbreitenden Honorarforderungen. Als Grundlag für die Berechnung wurde in erster Linie das sonstige Gehalt am besten in Form eines zu vereinbarenden festgesetzten Anteils an dem Grundlohn in Frage gezogen.

Berlin. Die Vertreter der großen Berliner Ärztegesellschaft verhandeln gestern über die den Krankenkassen zu unterbreitenden Honorarforderungen. Als Grundlag für die Berechnung wurde in erster Linie das sonstige Gehalt am besten in Form eines zu vereinbarenden festgesetzten Anteils an dem Grundlohn in Frage gezogen.

Briefkasten der Redaktion.

H. B. Ruppert. Natürlich hat der Redakteur der „Sozialistischen Republik“, Herr Bolla, in der Versammlung am Mittwoch die Unwahrheit gesagt, als er behauptete, Gen. Bissel sei nicht mehr aufgeführt worden, weil er die Landwirtschaft propagiert hat. Bissel ist im 4. Wahlkreis, Wahlkreis 1, an erster Stelle aufgeführt. Wenn diese Sache unabhängiger Debatte gegen die Arbeiterbewegung so groß wäre, wie sie klingen können, könnten sie bequem dem Mund eines Aufgebener.

Schriftleitung: Georg Schöpslin, Verantwortlich: für Artikel, Politische Literatur und alle Nachrichten Hermann Radek für Dabische Politik, aus dem Lande, Gemeindepolitik, aus der Partei, Gerichtszeitung und Heftleuten Hermann Winter; für die Stadt, Gewerkschaften, Soziale Mundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gietel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Heute abend 1/8 Uhr, Monatsversammlung, Sonntag Wanderung 14. Programm. 8898

Karlsruhe. (Arbeiter-Turn- und Sportbund.) 3. Bezirk (Gruppe Karlsruhe.) Samstag, 29. Mai, abends 1/8 Uhr in Ettlingen, Gasthaus zum Stern, Gruppenturnratsung gemeinsam mit dem Turnrat der Freien Turnerschaft Ettlingen. Vollständiges Erscheinen Pflichtsache. 8823

Karlsruhe-Mühlburg. (Gemischter Chor Trudersbund.) Wir machen unsere Sängerrinnen und Sänger auf die am Samstag 29. Mai, abends 7 Uhr, ausgelegte Mitwirkung bei den Gemeinde- und Staatsarbeiten mit dem Ersuchen aufmerksam, vollständig und pünktlich zu erscheinen. — Montag abend Singstunde, vorher um 7 Uhr Vereinstatung von der Gaugemeinde-Versammlung. 8823 Der Vorstand.

Karlsruhe-Daxlanden. (Abt. Radfahrerverbund „Solidarität“) Sonntag, 30. Mai, Familienausflug nach Feutisch-Neureut („Ramm“) verbunden mit Reigenfahren und Tanz Abends 10 Uhr vom Lokal. 8823

Sänger- und Turner-Vereinigung
Karlsruhe-Beiertheim.
Verbunden mit Wettkämpfen
Schau-Turnen
am 29., 30. und 31. Mai 1920

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser teurer Vater, Schwiegervater und Grossvater

Kommerzienrat

Fritz Homburger

im nahezu vollendeten 70. Lebensjahre.

Karlsruhe, Berlin, den 27. Mai 1920.

Sophie Homburger, geb. Nachmann,
Helene Raphael, geb. Homburger,
Dr. Paul Homburger,
Dr. Viktor Homburger,
Sanitätsrat Dr. Adolf Raphael,
Anna Homburger, geb. Schülein
und vier Enkelkinder.

Die Feuerbestattung findet Montag, den 31. Mai, vormittags 10 Uhr statt.

Im Sinne des Entschlafenen bitten wir Blumenspenden zu unterlassen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

8814

Das Hinscheiden unseres verehrten Senior-Chefs des

Herrn Kommerzienrat

Fritz Homburger

erfüllt uns mit tiefer Trauer. Einem Leben, reich an Arbeit und Pflichterfüllung hat der Tod ein Ziel gesetzt. Nichts stand dem Entschlafenen höher, als das Allgemeinwohl und die Interessen seiner Angestellten. Wir verlieren in ihm einen gerechten Chef, einen wahren Freund, dessen Andenken in aufrichtigster Dankbarkeit bei uns nie verlöschen wird. Sein edler Sinn, seine grosse Güte und sein schlichtes Wesen werden uns stets ein leuchtendes Beispiel sein.

8815

Sämtliche Beamte
des Bankhauses Veit L. Homburger.

Sozialdem. Partei Karlsruhe.

Freitag den 28. d. M., abends 7/8 Uhr, im kleinen Festhallsaal

öffentl. Frauen-Versammlung.

Thema:

„Die Frauen und die Reichstagswahlen“.

Es werden sprechen:

Die Genossin Anna Bloss, Mitglied der Nationalversammlung aus Stuttgart und der Genossin Hauptlehrer und Stadiverordnete Reimmuth aus Pforzheim.

Alle Wählerinnen und Wähler sind hierzu freundlichst eingeladen.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Raninchen- u. Geflügelzuchtverein

Aue bei Durlach. 8813

Am Sonntag, den 30. Mai, findet im Gasthaus „Zum Waldhorn“ in Aue eine



Raninchen-Ausstellung

statt, verbunden mit Glühwein, wozu Freunde und Gönner, sowie die mit Vereine der Umgebung freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

Wäsche

aller Art auch Stiel-Wäsche wird zum Waschen und Bügeln angenommen. Gedächtnisstr. 31, 3. Stof.

Wohrere 1410
Holzrüfer
mit Zeugnissen zum sofortigen Eintritt gesucht.
Städt. Arbeitsamt
Zähringerstr. 100.

Verloren wurde beim Kassieren in der Humboldtstr. ein 50 Mark Schein. Gegen Belohnung abzugeben. Seidenstr. 15, 2. St. II.

Gebr. Stiefel f. 40 M. zu vert. Margaretenstr. 7 III.

Schneider-Nähmaschine geb. zu verkaufen. 2803 Schützenstr. 10, IV. r.

Zu verkaufen: Eichel, Senje 16 M, Eage, Weil 16 M, Widel, Schanfel 16 M, Maurerhammer 6 M, Maurerklammer St. I M, Wadhornstr. 40 St. III.

Bohnenstangen
schöne starke Tannen, gepfl. 2,50 bis 4,00 m lg. und noch mehrere Hundert Stück abzugeben bei 2803 D. Schmid, Holzhandlg. am Bahnh. Telef. 2376.

Kaufe!

zu höchsten Preisen Kleider, Uniformen, Wäsche, Schuhe und Betten. Zuschrift. erb. an

S. Agelrad
Eisenweinstr. 32. 2807

Schmucksachen
aller Art und 2206 Pfandscheine werden stets angekauft in

Weintraubs
An- und Verkaufsgeschäft Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Des eingetretenen Trauerfalles wegen bleiben meine Geschäftsräume

Montag, den 31. Mai

geschlossen.

Veit L. Homburger.

8816

Nachruf.

Gestern verloren wir unsern langjährigen Mitarbeiter

Herrn

Carl Friedrich Heintel

durch den Tod.

Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter dem Vorstorbenen. In Dankbarkeit anerkennen wir seine langjährige Tätigkeit für uns. Seine Rechtschaffenheit und sein stets für unsere Firma bekundetes Interesse sichern ihm unser bleibendes Andenken.

Karlsruhe, den 27. Mai 1920.

W. Rieger & Co.
Cigarrenfabriken.

Arbeiter-Sängerkartell Karlsruhe.

Samstag, den 29. Mai, abends 7 Uhr, findet im Saale des Restaurant Grünwald eine

Versammlung

der hiesigen Arbeiter-Gesangvereine statt.

Tagesordnung:

1. Rentwahl des Vorstandes.

2. Berichtlesen.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen der gesamten Arbeiter-Gesangvereine von Karlsruhe unbedingt erforderlich.

NB. Die Kartellbelegierten treffen sich zu einer Vorbereitungsversammlung am Freitag abends 7/8 Uhr in der „Goldenen Krone“ (Ludwigplatz).

3779

Der Vorsitzende.



Arb.-Maf.-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Karlsruhe.

Samstag, den 5. Juni 1920, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Gambriushalle“ unsere

halbjährliche General-Versammlung

statt. Anträge hierzu sind bis zum 3. Juni in das Lokal schriftlich einzureichen. Hierzu sind unsere werten Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Der Aufsicht.

NB. Samstag, den 29. Mai Beteiligung durch

Reisenfahrten im „Kühlen Krug“ bei der Feier des

Gemeindearbeiter-Verbandes.

Sonntag, den 30. Mai Beteiligung am Stiftungsfest des Mandolinen-Verein „Edelweiß“, nachmittags

4 Uhr in den „Drei Linden“ Mühlburg. 8821

Gesangverein Nähmaschinenbauer von Junker & Ruh

Samstag, den 29. Mai, abends 7/8 Uhr

im kleinen Saale der Städt. Festhalle

KONZERT

zur Feier des

25jährigen Stiftungsfestes

Mitwirkende:

Konzertsängerin Fr. Else Ohneberg (Sopran), Herr Kammer-Virtuose Paul Trautwetter (Cello)

Am Klavier: Fr. Luise Beck, Pianistin und Karl Bauermeister.

Musikalische Leitung: Chormeister Wilh. Konrad.

Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins laden wir hierzu höf. ein und bitten um zahlreichen Besuch

3811

Der Vorstand.

Baden-Baden

Franz Pitzemayer's Weinrestaurant

(Brauwerksglocke - Zwölf Apostel)

nächst dem Rathaus und den Bädern.

8735

Seuerges- Versteigerung

Am Samstag, den 29. Mai 1920 wird das

Genosse der südlichen

Städt. Hofamt- und Hof-

einbringende öffentlich ver-

steigert.

Zusammenkunft: Kar-

gens 8 Uhr am Hofein-

gang bei der Altbäck-

Städt. Hofamt.

Versteigerung der öffent-

lichen Versteigerung

gegen Barzahlung; Fünf-

fachen vom 4. Vierteljahr

1919 und unanbringliche

Frachttücher, darunter

1 Wanduhr aus Eisen-

holz, roh, 1 hölzerne

Buttermaschine, Koch-

herd, 1 Röhre Spielma-

schine, 1 Röhre Spiel-

maße mit Federantrieb

(inkl. 1 Uhr). Abzug

inkl. am Dienstag den

1. Juni 1920, vormittags

8 Uhr und nachmittags

2 Uhr beginnend in dem

Versteigerungssaal

Karlsruhe Hauptbahnhof

Eingang Hauptbahnhof.

Die besonders genannten

Gegenstände werden von

10 Uhr vormittags an

ausgegeben.

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Altmetalle

Alle Arten, Zinn, Blei,
Messing, Rotguss, Kupfer,
Schrot und Gussst. Eisen,
Maschinen, sowie ganze

Fabrik-Einrichtungen
kauft

Feuerstein,
Fahnenstr. 26, Tel. 3481.

Für Händler Vorzugs-
preise. 3104

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsbureau der

Generaldirektion der

Badischen Staatsbahn-

bahnen. 1448

Karlsruhe, 25. Mai 1920

Rechnungsb